

JOEL SALATIN

# Schweineglück & Lebenslust

Wie uns der achtsame  
Umgang mit der Schöpfung  
glücklich macht.

Einsichten eines (frommen)  
Landwirts.



unten bewegen. Hänge und Gipfel würden leer ausgehen. Zum Glück treiben beispielsweise Raubtiere andere Tiere, die sonst in den fruchtbaren Tälern bleiben würden, hinauf auf Anhöhen, wo sie weiter sehen und sich so besser schützen können. Diese hohen Ausblickpunkte erhalten damit den Segen des Dungs aus der Talfruchtbarkeit und helfen, den Reichtum zu verbreiten.

Die zweite Rolle von Tieren liegt im Beschneiden und Verwerten der Biomasse, um dadurch mehr Wachstum zu ermöglichen. Das ist auch ein Prinzip der Natur (und der Bibel): Wer reichliches Wachstum will, der muss beschneiden. Die Bibel ist voller Beschreibungen über die Vorteile des Beschneidens im Wein- und Obstanbau. Bei Gras ist es genauso. Es durchläuft drei Wachstumsphasen: zu Anfang beginnt es langsam zu wachsen, dann schnell und aggressiv, und während des Alterungsprozesses wird das Wachstum wieder verlangsamt. Im Dienste der Verständlichkeit nenne ich diese drei Phasen meist „Windel“, „Teenager“ und „Altersheim“. Wenn wir möglichst viel Solarenergie in Biomasse umwandeln wollen, dann sorgen wir am besten dafür, dass das Gras sich so lange wie möglich in dem extrem fruchtbaren Mittelstadium des Wachstums befindet.

Deswegen bringen wir unsere Kühe alle paar Tage auf einen neuen Weideplatz. Wir nennen das eine „Massenproduktion an pflanzenfressender, lignifizierter Solarenergieumwandlungs-Kohlenstoff-Sequestrierungsbefruchtung“. Damit Sie nicht denken, das sei etwas Neues: Eigentlich ist es einfach nur das, was Bisons, Gnus, Kaffernbüffel und alle anderen Pflanzenfresser in der Natur tun. Pflanzenfresser verwüsten die Erde nicht, sondern sind die effizientesten Bodenbefruchter und Kohlenstoffbinder, die es gibt. Doch wenn wir sie immer auf dem gleichen Weideplatz lassen, schädigen sie die Grasnarbe.

Sich an diese gottgegebene Ordnung zu halten erfordert Demut statt Überheblichkeit. Es ist notwendig, das Beste für den Boden und die Tiere zu suchen, nicht das, was für Menschen am bequemsten ist. Interessanterweise bringt dieses zunächst selbstlose Umweltbewusstsein aber am Ende mehr Produktivität und Profit.



Das kohlenstoffzentrierte System ist ein wunderschönes Bild wahrer Wertschöpfung. Wenn wir verantwortungsvoll damit umgehen, erneuert es sich selbst. Aber es kann auch ganz

schnell aufgebraucht werden, wenn wir uns nicht an die vorgegebene Ordnung halten.

Ein Nahrungsproduktionssystem, das Kohlenstoff dezimiert, ist ein Angriff auf die natürliche Ordnung. Kohlenstoff steht in engem Zusammenhang mit organischem Material und Humus – dem „Staub der Erde“, aus dem der Mensch gemacht ist. Das Wort *human*, mit dem man etwas Menschliches beschreibt, hat deshalb auch dieselbe Wurzel wie *Humus*, mit dem man die fruchtbare Erde beschreibt. Gott ist sowohl humus- als auch humanorientiert. Er will beide in Einklang bringen.

Was zerstört Humus? Der Killer Nummer 1 ist der Dauerfeldbau. Erinnern Sie sich an den jüdischen Brauch, das Land alle sieben Jahre brachliegen zu lassen? Mehrjährige Pflanzen fördern die Humusbildung; einjährige dezimieren sie. Die meisten Subventionen in der industrialisierten Welt fördern einjährige Pflanzen: Mais, Weizen, Sojabohnen, Raps, Reis und Baumwolle. Doch eine derartige Landwirtschaftspolitik verursacht Bodenverarmung. Sie ist anti-humus – und damit auch anti-human.

Das Zweite, was Humus zerstört, ist Kunstdünger. Chemikalien brennen den Humus aus. Als die Europäer nach Amerika kamen, betrug den meisten Agrarwissenschaftlern zufolge der Humusanteil der organischen Bodensubstanz im Durchschnitt mindestens acht Prozent. Heute liegt er bei einem Prozent. Wenn man einem Menschen sieben Prozent seines Vermögens wegnehmen würde, würde er sagen, man hätte ihn bestohlen. Wann hören wir endlich auf, Gottes Schöpfung zu bestehlen?

Sehen Sie, Gottes Ordnung funktioniert wunderbar. Sie muss von uns nicht optimiert werden. Wir dürfen seine Schöpfung gerne streicheln und nutzen, aber nicht ausplündern. Wenn wir Gottes kohlenstoffzentriertes System missachten, zerstören wir seinen Plan für das Wachstum der Erde.

In Psalm 78,41 steht, dass die Menschen den heiligen Gott Israels „reizten“ oder „beschränkten“. Es ist ein ernüchternder Gedanke, dass ich beschränken kann, was Gott gerne tun würde. Ich weiß, die calvinistisch Geprägten unter Ihnen müssen jetzt nervöse Zuckungen unterdrücken, aber ich glaube tatsächlich, dass wir Gottes Plan A vereiteln oder umgehen können. Der Sündenfall in Eden war Plan B. Aaron war Plan B. Dass Israel einen König bekam, war Plan B. Gott möchte ja nicht, dass auch nur ein Mensch verloren geht, sondern dass alle zu ihm umkehren (siehe 2. Petrus 2,9). Zum Glück ist Gott mächtig genug, sein endgültiges Ziel auch dann zu erreichen, wenn wir mit unserem Willen dazwischenfunken.

Wenn Ihre Tochter mit einem Junkie durchbrennt und mit 16 schwanger wird, dann ist das nicht Gottes Wille. Wenn ich zu meiner Frau Teresa ein grobes Wort sage, dann ist das nicht Gottes Wille. Wenn ich mein ganzes Geld für Lottoscheine ausbebe, dann ist das nicht Gottes Wille. Ich bin es überdrüssig, dass Gott unsere Dummheiten in die Schuhe geschoben werden und wir dann noch behaupten, das sei „sein Wille“ gewesen.

Im Vaterunser lehrt Jesus uns beten, dass Gottes Wille geschehen möge, „wie im Himmel so auf Erden“. Wenn Gottes Wille sowieso geschehen würde, warum dann diese Bitte? Der Verdacht liegt nahe, dass Gottes Wille derzeit eben *nicht* auf der Erde geschieht. Gottes Ordnung wird nicht befolgt, weshalb Jesus uns bitten lässt, dass Gott im menschlichen Tun eingreift. Im Himmel wird alles von Gottes Willen bestimmt. Auf der Erde ist es anders.

Gott möchte, dass seine Sonnenstrahlen so viel Kohlenstoff wie möglich aufbauen können, um so viel fruchtbaren Boden wie möglich zu schaffen. Er möchte, dass es guten Boden gibt, auf dem der Sämann seinen Samen streuen kann. Auf gutem Boden wächst gute Frucht. Auf schlechtem Boden lässt sich keine gute Frucht heranziehen. Und auch unser Herz, unser innerer Mensch, sollte Gottes Reichtum, Gottes Erkenntnis, Gottes Wünsche ansammeln – das ist geistlicher Kohlenstoff. Die physische Welt wird von der Sonne versorgt; die geistliche Welt wird vom Sohn versorgt. Eine Landwirtschaft, die den Humus dezimiert und den Kohlenstoff verringert oder missbraucht, bricht Gottes Herz.



Wenn ich in meiner Heimat durch die Landschaft fahre und ein Feld nach dem anderen sehe, das mit humusschädigenden Chemikalien gedüngt, ständig überweidet, gepflügt und geplündert wird, bricht es mir das Herz. Zu sehen, wie Gottes Schöpfung misshandelt, ausgenutzt und vergewaltigt wird, ist nicht weniger tragisch, als wenn Menschen misshandelt, ausgenutzt und vergewaltigt werden. In unseren Kirchengemeinden und Bürgerbüros gibt es Seminare darüber, wie wir unsere Kinder vor Sexualstraftätern im Internet schützen, wie wir verantwortungsvoll mit unserem Geld umgehen, wie wir unsere Ehen besser führen. Könnte es nicht sein, dass wir uns vielleicht auch mal um die Belange unserer Umwelt kümmern sollten?

Neulich rief mich ein Pastor an, der versucht hatte, in seiner Gemeinde einige dieser Themen zur Sprache zu bringen. Die Gegenreaktion der Landwirte war so überwältigend, dass er befürchtete, er müsse seinen Posten aufgeben. Wenn jemand die Töchter dieser Landwirte so behandeln würde, wie sie teilweise den Boden behandeln, dann würden sie die Polizei rufen und die Missetäter zur Rechenschaft ziehen. Vielleicht würden sie andere Gemeindemitglieder sogar zum Gebet aufrufen und Gott bitten, den Mistkerl zu finden: „Oh Herr, lass Gerechtigkeit geschehen. Bitte überführe du diesen Missetäter.“ Alle sagen

„Amen“ und dann gehen sie nach Hause, öffnen den Kühlschrank und stopfen sich industriell erzeugtes Pseudo-Essen in den Mund, das die Erde vergewaltigt, das Leben missachtet und dem Körper schadet. Liebe Leute, es ist höchste Zeit, das Bild geradezurücken.

Die Zerstörung der Schöpfung geht munter weiter und wird einfach als bedauerlicher, aber unvermeidlicher Kollateralschaden der Welternährung hingenommen. Dabei sieht Gottes Ordnung nicht vor, dass wir von weit weg Chemikalien herholen und damit das Erdreich fruchtbar machen wollen. Gottes Ordnung sieht organischen Bodenaufbau durch sonnenversorgte Biomasse aus unmittelbarer Nähe vor. Also, baut das Essen in Ihrem Kühlschrank Humus auf? Mehrt es den Kohlenstoff im Boden oder dezimiert es ihn? Und ja, das ist eine Frage der Moral, die zeigt, wie Sie mit Gottes Geschenken umgehen.



Sind Sie bereit für ein weiteres Prinzip in Gottes Ordnung? Dann lassen Sie uns einmal über Kühe sprechen. Wenn Schulklassen zu Besuch auf unseren Hof kommen, spreche ich über diese Kategorien. Dann zeige ich auf eine Kuh und frage: „Was ist das?“ Ein Chor von „Pflanzenfresser!“ schallt zurück. Die Schüler wissen, dass eine Kuh kein Fleischfresser oder Allesfresser ist. Das ist Grundschulstoff.

Dann frage ich: „Könnt ihr mir dann erklären, warum man Kühen ins Futter beigemischte tote Hühner und Hühnerkot zu fressen gibt?“ Nach einigem Gekicher schütteln die Schüler verwundert den Kopf. In der Tat, selbst ein Zehnjähriger weiß, dass man Rindern kein Fleisch zu fressen gibt, und doch wurde das in vielen westlichen Ländern lange so gemacht und auch gefördert.

Die Folge von einer solchen falschen Ernährung für Kühe ist *Bovine Spongiforme Enzephalopathie*, im täglichen Sprachgebrauch bekannt als Rinderwahn. Das ist das Problem mit amoralischer Nahrungsmittelindustrie. In unserer technisch orientierten Kultur denken wir nicht darüber nach, dass es eine bestimmte Ordnung in der Natur gibt, die zu befolgen Sinn macht. Wir halten die ganze Schöpfung für vogelfrei und meinen, sie beliebig manipulieren zu können. Statt zu fragen: „Passt das in Gottes Ordnung?“, fragen viele nur: „Ist das möglich?“ Wenn die Antwort Ja lautet, dann denken wir Menschen mit unseren großen Gehirnen und unserem Herrschaftsanspruch, dass wir dazu berechtigt seien, ohne Rücksicht auf Gottes Ordnung.

Ein Pflanzenfresser ist im Grunde ein mobiler vierbeiniger Gärungstank. Wir Menschen können nicht das essen, was ein Pflanzenfresser isst. Von Disteln und Gras können wir uns nicht ernähren. Die Herrlichkeit des Rindes besteht darin, dass es Zellstoff in nährstoffreiche Menschennahrung verwandeln kann. Aber darüber hinaus hat unser Planet deshalb so eine Vielfalt und Vielzahl an Pflanzenfressern aufzuweisen, weil sie die Biomasse beschneiden und verwerten, damit sie Sonnenstrahlen weiterhin möglichst effizient umwandeln kann.

Ich nenne die Pflanzenfresser Gottes Biomasse-Neustarttaste. Doch das ist noch nicht alles. In der Rangfolge der besten Umwandler von Solarkraft zur Biomasse kommt Gras nämlich an erster Stelle, Büsche an zweiter und Bäume nur an dritter. Ich weiß, das kann man sich kaum vorstellen, wenn man sich einen Wald anschaut und die beeindruckenden Kohlenstoffsäulen sieht, die dort emporragen. Doch sie sind das Ergebnis vieler Jahre der Ansammlung. Beim Gras sieht man immer nur einen Teil eines einzigen Jahres. Könnte man die ganze Biomasse auf einmal sehen, die Gras in 40 Jahren aufbaut, wäre es viel mehr, als ein vergleichbar großer Wald hervorbringt.

Besonders interessant ist, dass Gras dann am schmackhaftesten und nährstoffreichsten für Pflanzenfresser wird, wenn es sein Wachstum verringert. Mit anderen Worten, der Pflanzenfresser und das Gras wollen sich genau zu dem Zeitpunkt vereinen, an dem ihre Herrlichkeit – ihre Einzigartigkeit – den größten Nutzen erzielt. Die Rolle des Hirten, des Nomaden, des Landwirts ist, dieses Zusammentreffen so zu arrangieren, dass das Gras und das Tier ihr Potenzial voll ausschöpfen.

Ich finde es passend, dass die Israeliten Viehzüchter waren. Sie mussten immer im Einklang mit dem Wachstumszyklus des Grases bleiben und waren gänzlich abhängig von den Jahreszeiten. Das schuf eine tiefe, fast mystische Verbindung zu ihrer Umwelt und Wertschätzung für eine Welt, die größer war als sie selbst.

Der Kreislauf des Lebens, liebe Kinder, ist kein Herumtollen auf dem Spielplatz. Es ist das Leben selbst, das wirkliche Leben. Ein anderes Leben gibt es auf dieser Erde nicht. Wir haben nur eine Chance, auf die eine Ewigkeit der Reue oder Freude folgt. Natürlich, auch die Menschen, die der Erde durch billig erzeugte Industrienahrung Gewalt antun, sind trotzdem durch Gnade gerettet. Gottes Gnade ist groß genug, um selbst diese Sünde abzudecken. Doch mit wachsender Einsicht müssen wir entsprechendes Verhalten zeigen. Dazu gehört es auch, Tiere auf die Art zu halten, die Gott als sinnvoll und gut eingerichtet hat.

Ich werde manchmal gefragt, ob Landwirtschaft eine gottgefälligere Arbeit ist, als beispielsweise Elektromotoren zu reparieren. Die Antwort ist: Nein, absolut nicht. Aber ich glaube durchaus, dass alle Tätigkeiten, die eine Verbindung zur Erde aufweisen (wie Gärtnern, Landwirtschaft oder Ähnliches), uns näher zu Gott bringen – vielleicht mehr als